

INTERVIEW

**«Warum soll die Grenze zwischen Mensch und Tier sakrosankt sein?»**

Die Basler Primateninitiative will Affen elementare Grundrechte gewähren. Der Tierrechtler Gieri Bolliger von der Stiftung für das Tier im Recht erklärt, warum das alles andere als eine Spinnerei sei.

Katharina Fontana

1 Kommentar →

31.01.2022, 05.30 Uhr



Gäbe man Schimpansen Grundrechte, würde man sie der absoluten Verfügungsfreiheit des Menschen entziehen, sagt der Tierrechtler Gieri Bolliger.

Christian Beutler / NZZ

Mitte Februar hat die Basler Stimmbevölkerung die Gelegenheit, Geschichte zu schreiben. Sie wird entscheiden, ob nichtmenschliche Primaten, vereinfacht gesagt Affen, ein in der Kantonsverfassung verankertes Recht auf Leben und auf geistige und körperliche Unversehrtheit erhalten. Die Initiative stammt von der Tierrechtsbewegung Sentience. Die baselstädtische Abstimmung über Grundrechte für Primaten sorgt nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland für Aufsehen.

**Herr Bolliger, Sie sind Anwalt und Tierrechtler. Erklären Sie bitte, warum Affen Grundrechte brauchen.**

Sie sind unsere nächsten Verwandten und uns in vielen Bereichen sehr ähnlich. Wir wissen immer mehr über sie, über ihre kognitiven Fähigkeiten, ihre sozialen Strukturen, ihr Seelenleben, ihre Emotionen. Nichtmenschliche Primaten sind hochkomplexe und wunderbare Lebewesen, und doch darf der Mensch sie völlig legal nutzen und sie leiden lassen bis hin zur Tötung. Die Initiative will das ändern.

**Primaten sind durch das Tierschutzgesetz geschützt. Wieso reicht das nicht?**

Der traditionelle Tierschutz gründet auf der Philosophie, dass Tiere frei sein sollen von Schmerzen und Leiden. Am Nutzungsanspruch des Menschen über das Tier wird dabei nicht gerüttelt. Gibt man Primaten Grundrechte, entzieht man sie der absoluten Verfügungsfreiheit des Menschen. Damit wären sie rechtlich auf einer ganz anderen Ebene geschützt.

**Tiere als Träger von Grundrechten: Das tönt wie eine juristische Revolution.**

Es wäre ein grosser, ein spektakulärer Wurf. Das Recht befindet sich in einem steten Fluss, und die Primateninitiative will es nun weiterentwickeln. Vor hundert Jahren pflegte man einen völlig anderen Umgang mit dunkelhäutigen Menschen oder mit Frauen und fand es normal, diesen Bevölkerungsgruppen weniger Rechte zu gewähren. Heute denken wir glücklicherweise in anderen Kategorien. Und ich bin sicher: In ein paar Jahren werden wir uns fragen, warum wir bei nichtmenschlichen Primaten den Schritt nicht schon viel früher gemacht und ihnen elementare eigene Rechte verliehen haben.

**Bei den Dunkelhäutigen und den Frauen ging es aber um unsere eigene Art, um den Menschen. Die Primateninitiative dagegen würde die rechtliche Grenze zwischen Mensch und Tier aufheben.**

Warum soll diese Grenze sakrosankt sein? Entscheidend ist doch, ob ein Lebewesen nicht fremdbestimmt sein soll, sondern um seiner selbst willen existiert und zum Beispiel fähig ist, Leiden und Angst zu empfinden. Das gilt nicht nur für Menschen, sondern eben auch für Tiere. Wir sollten über den Tellerrand hinausdenken.

**Was sagen Sie zu dem Einwand, dass Menschen aufgrund ihrer kognitiven Überlegenheit gegenüber den Tieren eine Sonderstellung verdienen?**

Das stimmt nicht durchwegs. Ein Säugling ist gegenüber einem ausgewachsenen Primaten kognitiv unterlegen, und doch ist er Träger von Grundrechten. Niemandem käme in den Sinn, ihm diese abzusprechen. Die heutigen Kategorisierungen sind willkürlich und anthropozentrisch, wir machen sie, weil wir einen eigenen Vorteil davon haben. Tiere haben andere Fähigkeiten, die für uns unerreichbar sind, denken Sie nur an die Vögel. Doch das erscheint dem Menschen als weniger relevant.

**Wie soll der Grundrechtsschutz der Primaten praktisch funktionieren? Sie können ja nicht vor Gericht ziehen.**

Es gibt Institutionen, die dafür geeignet wären. Das ist dasselbe bei den Menschen: Nicht jeder Mensch ist in der Lage, seine Rechte selber durchzusetzen – zum Beispiel Kinder oder Demenzkranke. Dafür gibt es Beistandschaften oder spezielle Behörden.



«Es genügt nicht, sich mit dem Argument zu beruhigen, dass im Ausland vielerorts noch schlimmere Zustände herrschen als bei uns», sagt der Rechtsanwalt Gieri Bolliger.

PD

**Warum sollen nur Affen Grundrechte erhalten? Warum nicht auch andere hochentwickelte Tiere wie Wale, Raben oder Tintenfische? Oder warum nicht schlicht alle leidensfähigen Tiere?**

Die Initiative ist klar begrenzt auf nichtmenschliche Primaten und auf die Forderung, ihnen das Recht auf Leben und Unversehrtheit zu geben. Das wäre ein erster wichtiger Schritt. Tatsächlich aber soll und muss man sich Gedanken machen, ob nicht auch andere Tierarten einen besseren Rechtsschutz verdienen.

**Die Initiative ist also ein Türöffner für weitere Reformen? Man fängt mit den Affen an und weitet den Grundrechtsschutz allmählich auf andere Arten aus?**

Sollte die Basler Bevölkerung dem Anliegen zustimmen, dürfte die Diskussion weitergehen. Auch ausserhalb der Schweiz: Ein Erfolg der Initiative würde der globalen Tierrechtsbewegung Schub geben und zeigen, dass man die Rechtsstellung von Tieren auf demokratischem Weg voranbringen kann.

### **Unabhängig von der Primateninitiative: Wo hapert es heute beim Umgang mit Tieren?**

An allen Ecken und Enden. Zwar wird stets gebetsmühlenartig behauptet, die Schweiz habe das strengste Tierschutzgesetz überhaupt. Das stimmt zum einen nur punktuell, zum anderen nützt das beste Gesetz nichts, wenn es nicht durchgesetzt wird. Der Vollzug ist oft mangelhaft, unsere Organisation, die Stiftung für das Tier im Recht, erhält täglich Meldungen von Tierquälereien und anderen Tierschutzverstössen. Die Würde der Kreatur, welche die Bundesverfassung eigentlich garantieren sollte, wird in der Schweiz bei weitem nicht ausreichend respektiert.

### **Ist es mit der Würde des Tieres vereinbar, dass man es nutzt?**

Es gibt Tierrechtler, die jede Tierhaltung ablehnen, auch jene von Heimtieren. So weit gehe ich persönlich nicht. Ich bin aber der Meinung, dass die Verantwortung des Menschen für die Tiere sehr gross ist, weil sie uns dermassen ausgeliefert sind. Und diese Verantwortung wird oftmals nicht wahrgenommen. Vor allem bei der Nutztierhaltung muss sehr vieles besser werden. Es genügt nicht, sich mit dem Argument zu beruhigen, dass im Ausland vielerorts noch schlimmere Zustände herrschen als bei uns. Natürlich sagt jeder Landwirt: «Meine Hühner und Kälber sind glücklich.» Doch man muss nur in die Ställe hineinschauen und sieht, dass dem häufig nicht so ist.

### **Der Mensch darf Tiere nutzen, sagen Sie. Darf er sie auch schlachten?**

Aus meiner Sicht nicht, ich halte dies für unethisch und nicht verantwortbar. Für den Menschen geht es beim Fleischkonsum um einen in der Regel sehr kurzen und völlig unnötigen Gaumenkitzel, und dafür muss ein Nutztier sterben, dafür wird ein Leben beendet, das Jahrzehnte dauern

könnte.

**Auch Tiere töten Tiere und fressen sie. Warum soll der Mensch nicht dasselbe tun?**

Tiere töten sich gegenseitig nicht systematisch und kalkuliert, sondern aus einem Instinkt heraus. Das scheint mir viel schuldloser zu sein. Ausserdem hat die industrielle Tierproduktion Dimensionen erreicht, die Welten von dem entfernt sind, was wir einst als natürlich angesehen haben. Wie soll die Würde des einzelnen Tieres respektiert werden, wenn bis zu 18 000 Hühner in einer Halle gehalten werden?

**Im Parlament ist die Massentierhaltungsinitiative hängig, die solche Zustände verbieten und den Tieren mehr Platz und Auslauf garantieren will. Wie schätzen Sie ihre Chancen ein?**

Der Widerstand der Landwirtschaftsindustrie gegen die Volksinitiative ist natürlich massiv. Doch ich nehme in der Gesellschaft ein wachsendes Bewusstsein für mehr Tierschutz wahr. Die Sensibilität für das Los der Tiere wird grösser, und darum drängen sich weitere rechtliche Verbesserungen auf.

---

**Gieri Bolliger** ist Rechtsanwalt und Geschäftsleiter der Stiftung für das Tier im Recht sowie Autor und Co-Autor von mehreren Büchern und Fachartikeln zum nationalen und internationalen Tierschutzrecht.